

Tannenhäherinvasion aus Sibirien

erreichte den Niederrhein

Von Diether Eberhardt

In den ersten Tagen des August berichteten Spaziergänger, Jäger, Naturfreunde und Vogelbeobachter von merkwürdigen, auffälligen Vögeln, die sie gesehen hätten. Einer nannte auch gleich den Namen: Tannenhäher! Fast gleichzeitig waren diese seltenen Gäste aus dem Nordosten Eurasiens an vielen Stellen des Niederrheins beobachtet worden. Schwerpunkte bildeten dabei die größeren Waldgebiete, und in diesen Waldgebieten waren es wieder vegetationsfreie oder vegetationsarme Flächen, die die Tannenhäher anzuziehen schienen. Die erfahrenen Vogelfreunde waren diesen Berichten gegenüber zunächst sehr skeptisch, denn die Bereitschaft, Seltenheiten zu „entdecken“ und dann sehr genau von der „Beobachtung“ zu berichten, ist verbreitet und treibt nachweislich die schillerndsten Blüten. Außerdem steht überall in der Literatur, daß solche Invasionen in früheren Jahren viel später in der Jahreszeit erfolgten. Frühestens Ende August und meist erst im September wurden die knapp taubengroßen, weitgereisten Gäste mit dem bperlten dunkelbraunen Gefieder beobachtet. Skepsis schien also geboten. Doch sofort angestellte kritische Untersuchungen der ersten Beobachtung, die dann von immer neuen Beobachtungen in rascher Folge innerhalb eines Tages überholt wurden, bestätigten die zunächst unwahrscheinliche Tatsache. Wieder einmal mehr war bewiesen, daß man niemals sagen soll: „Das kann nicht sein“, wenn es um die Beobachtung von Seltenheiten aus der Vogelwelt geht. Skepsis ist nötig. Überheblichkeit sicher falsch.

Gleichzeitig gab die Vogelwarte Helgoland (Sitz Wilhelmshaven) einen Hinweis. Am 2. August hätten Gewährsleute im norddeutschen Küstenraum die ersten Tannenhäher beobachtet. Auf Sylt, an der Küste Schleswig-Holsteins, auf den ostfriesischen Inseln, im Emsland seien schon Stücke gesehen worden. Wegen der besonderen Bedeutung des Einflugs sollten alle Beobachtungen über Zug, Nahrung, Aufenthalt, Verhaltensweisen, Feinde, kurz alles Wissenswerte gesammelt werden für eine umfassende, wissenschaftliche Darstellung des Ereignisses.

Während die Vogelwarte die ersten Beobachtungen in der Bundesrepublik auf den 2. August datierte, gab es am Niederrhein schon die ersten Beobachtungen. Es liegen drei absolut sichere Beobachtungen vom letzten und vorletzten Julitag vor. Daraus wäre zu schließen, daß die Tiere sehr rasch und deshalb unerkannt bis zu uns vorgedrungen sind. Die generelle Richtung, aus der der Einflug erfolgte, war sicher Nordost. Denn dort liegt die Heimat der Tannenhäher, die zu uns kamen.



Doch ist darauf hinzuweisen, daß es auch im Alpenraum und in Teilen unserer Mittelgebirge Tannenhäher gibt. Diese Tannenhäher werden als „Dickschnäbelige Tannenhäher“ bezeichnet, während die Skandinavier, Nordosteuropäer und Sibirier als „Dünnschnäbelige Tannenhäher“ bezeichnet werden. Doch Vorsicht! Auch der Schnabel der „Dünnschnäbeligen“ hat eine beachtliche Stärke. Er ist eben nur im Vergleich zu seinem mitteleuropäischen Vetter dünn schnäbelig, die Bezeichnung hat nur relativierende Bedeutung. Mir scheint sie irreführend zu sein. Folglich will denn auch eine ganze Anzahl von Leuten bei uns „Dickschnäbelige Tannenhäher“ beobachtet haben. Nun, das ist nicht auszuschließen, aber es ist unwahrscheinlich. Denn die mitteleuropäischen Tannenhäher sind Standvögel, d. h. sie verlassen während des ganzen Jahres ihr Revier nicht. Sie haben noch nie in Massen ihre Brutheimat in der milden Jahreszeit verlassen. Außerdem ist es auch dem Fachornithologen im Felde, d. h. ohne Messen und Untersuchen des Vogels, nicht möglich, die genaue Grenze zwischen beiden Tannenhähern anzugeben. Die Übergänge sind fließend. Deshalb sprechen die Systematiker auch nicht von zwei Arten, sondern lieber von zwei Rassen einer Art, die sich im Laufe der Entwicklungsgeschichte auch äußerlich voneinander entfernt haben.

Möglicherweise sind unsere mitteleuropäischen Tannenhäher nach der Eiszeit dem Eis gefolgt. Sie gelangten in die Mittelgebirge und in die Alpen. Ein anderer Teil des Bestandes folgte dem Eis nach Norden, eben bis nach Nordeurasien. Unsere mitteleuropäischen Tannenhäher ernähren sich mit Vorliebe (nicht ausschließlich) von Haselnüssen. Um den Kern zu erreichen, brauchten sie einen kräftigen Schnabel: sie wurden dickschnäbelig. Die Nordeurasier ernähren sich mit Vorliebe von den Nüßchen der Zirbelkiefer. Um diese Nüßchen zu ernten, mußte man einen kräftigen, aber schlankeren Schnabel haben, der die Zirbelzapfen aufheben konnte: Sie wurden dünn schnäbeliger als die europäischen Vetter (oder blieben es).

Unsere einheimische Rasse kennt und fürchtet den Menschen, die Nordeurasier haben sicher fast immer noch nie einen Menschen gesehen, bevor sie zu uns kamen. Deshalb konnte man sie mit der bloßen Hand greifen: der Mensch gehörte nicht in ihr Vorstellungsschema „Feind“. Viele wurden von Autos überfahren, als sie auf den Landstraßen Nahrung sammelten. Denn Autos waren ihnen ebenfalls fremd. Sie kennen den Vielfraß und die großen Greifvögel. Das sind ihre Feinde.

Wie wurde bei ihnen der Wandertrieb ausgelöst? Die Fachbiologen wissen es nicht recht. Sie sagen Nahrungsmangel sei es, oder ganz Vorsichtige sprechen von „inneren Ursachen“. Wir würden sagen: „Wir wissen es nicht.“ In unregelmäßiger Folge, manchmal durch Jahrzehnte der Ruhe unterbrochen, setzen sich die Scharen nach Westen oder Südwesten in Bewegung, tauchen in Osteuropa, Mitteleuropa, seltener in Westeuropa auf. Dort erliegen viele den neuen, unbekanntem Gefahren. Nur der kleinere Teil der Invasionsvögel findet im Frühjahr den Weg zurück in die Brutheimat. Die Invasion hat sich „totgelaufen“, im wahrsten Sinne des Wortes.

Wie werden sie den Winter überstehen? Im Herbst ist ihnen ein reicher Tisch gedeckt. Sie nehmen fast alles auf, das ihr entfernter Vetter, der Eichelhäher, auch frißt. Insekten, Früchte, Pilze, Grassamen, Getreidekörner, Insektenlarven. Fast alles schmeckt ihnen. Im Winter fehlt ihnen dann wohl der ölhaltige Samen der Zirbelkiefern. Da nicht der Zugtrieb, sondern vielleicht der Nahrungsmangel sie zu uns trieb, ist der Trieb zum Heimzug mangelhaft oder gar nicht entwickelt. Als Vagabunden werden sie ein Opfer der Natur.

*

Eine abschließende Bitte: Da mit Sicherheit noch nie eine so frühe, so große und so genau zu erfassende Invasion der Tannenhäher den Niederrhein erreichte, wäre es wichtig, alle Daten über Auftreten, Nahrung, Verhaltensweisen, Feinde, gegebenenfalls Totfunde zu sammeln. Der Autor bittet um Nachricht. Auch scheinbar nebensächliche Beobachtungen können bedeutungsvoll sein. Postkarte genügt (mit Anschrift bitte)!

Anschrift: Dipl.-Hdl. Studienrat Diether Eberhardt, 423 Wesel, Blankenburgstr. 19a